Wie kann Gott das zulassen? Baustein für die Konfirmandenarbeit zur Frage nach der Theodizee

Gerhard Ziener unter Mitarbeit von Thomas Ebinger

Redaktion anknüpfen
Matthias Vosseler
Grüninger Str. 25
70599 Stuttgart
T: 0711 – 45 804-58
F: 0711 – 45 804-77
Matthias.Vosseler@elk-wue.de

Einleitung

Die theologische und religionspädagogische Frage nach dem Leid und Gottes Gerechtigkeit

Die Frage nach dem Leiden im eigenen Erfahrungsbereich, im eigenen Lebensumfeld oder im Leben anderer – oder, umfassender: Die Frage nach dem Leid in der Welt - gehört sicher zu den zentralen lebensbegleitenden Grundfragen. Stets geht es um die Erschütterung von fundamentalen Gewissheiten:

- Worauf gründet sich mein Vertrauen?
- Wie kann ich das Vertrauen wiedergewinnen, dass mein Leben oder das Leben anderer ‚heil' bleibt oder nach erlebter Beschädigung wieder hergestellt wird?
- Wie konnte es überhaupt zu solchen Beschädigungen kommen, zu Enttäuschung, Verletzung, Zerstörung, Tod?

In den pubertären Wandlungen der Konfirmandenzeit werden diese oder ähnliche Fragen von den Jugendlichen gestellt. Trotz fortschreitender Säkularisierung wird Gott weiter als Chiffre für die Macht benutzt, der wir unser Leben verdanken und die deshalb von jeder Lebenseinschränkung, sprich Leid, mitbetroffen sein muss.
Wie unscharf auch immer das Gottesbild profiliert sein mag, wird es mit Güte, Macht und Gerechtigkeit zu meinen Gunsten assoziiert. Und wer das Gegenteil behauptet, behaftet Gott ja immerhin auf das Ausbleiben ebensolcher Gotteserfahrungen im eigenen Leben.

Die Verbindung eigener Leiderfahrung mit der Frage, wie Gott solches zulassen könne, dürfte unmittelbar plausibel sein. Wer diesen Zusammenhang (noch) nicht . herstellen kann, sollte allerdings dazu auch nicht gedrängt werden.

Das Leiden muss aber nicht zwangsläufig zum sprichwörtlichen „Fels des Atheismus" (Georg Büchner) werden, denn aus der Frage nach dem ‚Warum?' leitet sich noch nicht zwingend die Anklage gegen Gott selbst ab. Zu allen Zeiten haben Menschen das Leid auch im Glauben bewältigt.

Daraus folgt für die religiöse Behandlung des Themas des Leidens dreierlei.

1. Die Behandlung des Themas hat ohne Anschluss an die Erfahrungen der Jugendlichen schlechterdings keinen Sinn. Damit stellt sich zugleich die Frage, wie nahe das Thema den Jugendlichen zu Leibe rücken kann und darf.
- In anthropologischer Hinsicht geht es um die Frage, wie Leid zum Ausdruck kommt und wahrgenommen wird,
- in theologischer Hinsicht geht es darum, wie Gott und das subjektiv empfundene Leid zusammenhängen.
In Verbindung beider Perspektiven wird zu thematisieren sein, wie Gott mein Leid hört und was Gott damit tut, also um menschliche Klage vor Gott und die Antwort Gottes an uns Menschen.

2. Dass Menschen im Angesicht des Leides nach Gottes Güte, Allmacht und Gerechtigkeit fragen, ist theo*logisch* zu erklären. Dass und wie der Gott der Bibel auf das Leid von Menschen so antwortet, dass sie nicht verzweifeln, sondern weiterhin ihm vertrauen können, macht die *theo*logische Tiefe dieses Themas aus. Die Behandlung des Themas im Konfirmandenunterricht soll den Jugendlichen deutlich machen, dass der Unterricht bei dieser Thematik ganz bei ihnen ist und dass Gott dennoch mehr und

anderes wirken kann, als wir uns in unserer Logik zurechtlegen.

3. Die biblische Gestalt des Hiob ist so etwas wie ein Symbol für die menschliche Frage nach der Güte, der Allmacht und der Gerechtigkeit Gottes. Religionsgeschichtlich hatte der Glaube Israels aber bereits vor Hiob Antworten auf die immer gleiche Menschheitsfrage gefunden. Das Hiobbuch beantwortet die Frage in ganz bestimmter Weise, die für den Glauben Israels keiner christologischen Korrektur oder Ergänzung bedarf. Aber die Botschaft vom gekreuzigten Gott (Jürgen Moltmann) wirf ein neues Licht auch auf die Hiobfrage und auf Hiobs Botschaft. Hiobs Frage reicht weiter als Hiobs Botschaft.

Aus diesen Vorüberlegungen ergeben sich die Themenkreise der hier vorgestellten Bausteine:

- Die Möglichkeiten menschlicher Klage vor Gott
- Die Frage nach der Güte, der Allmacht und der Gerechtigkeit Gottes
- Gottes Handeln, das Not wendet

Ziele: Die KonfimandInnen ...

- lernen Hiob als die biblische Figur kennen, in der sich die Frage nach der Güte, Allmacht und der Gerechtigkeit Gottes widerspiegelt.
- erkennen, dass die Theodizeefrage mit den Mitteln der Logik nicht zu klären ist.
- lernen über die Klagepsalmen dem Leid Sprache und Ausdruck zu geben

Material:
M 1-7 in entsprechender Anzahl; Schreibstifte; 11 DIN A5-Zettel durchnummeriert; mehrere Wabensteine; an der Längsachse halbierte, rote und grüne DIN A4-Streifen; rote Wabenziegelsteine; größeres Foto der Klagemauer; pro Person ca. 150 Gramm Ton; ca. 15 m langes Seil zum Auslegen der Spirale

Baustein1 • Das nahe und das ferne Leid

Ziel: Die KonfirmandInnen schätzen sich und andere im Umgang mit eigenem und fremdem Leid ein.
- Fragebogen

Baustein 2 • Dem Leid eine Sprache geben

Ziel: Die KonfirmandInnen lernen Psalm 22 kennen und erarbeiten ein persönliches Gebet.
- Gebetswerkstatt

Baustein 3 • Hiob

Ziel: Die KonfirmandInnen hören Hiobs Geschichte und Hiobs Klasge und nähern sich der Theodizeefrage
- Gruppenarbeit
- Unterrichtsgespräch

Baustein 4 • Der gekreuzigte Gott

Ziel: Die KonfirmandInnen nehmen gottes Antwort auf das Leid der Welt in Phil 2,5-11 wahr und geben ihr mit ihren Händen Gestalt.
- Ton-Meditation
- Auseinandersetzung mit der Theodizee-frage

Diese Bausteine eignen sich besonders für einen KU-Tag. ansonsten muss man sie auf zwei Nachmittage verteilen.

Baustein 1
Das ferne und das nahe Leid – eine Bestandsaufnahme
(20 – 30 Min. je nach Gruppengröße)

Die KonfirmandInnen sitzen im Stuhlkreis. Arbeitsanweisung: *„Schon einmal Nachrichten im Radio hören oder im Fernsehen schauen reichen aus, um zu wissen: Die Welt ist nicht nur schön. Krieg, Gewalt, Naturkatastrophen, Krankheiten. Das sind die großen Leiden in der Welt, die wir durch Zeitungen Radio und Fernsehen jeden Tag ins Haus geliefert bekommen. Und dann gibt es das zum Glück meist kleinere Leid, das mir geschieht, etwas schlechte Noten in der Schule, Streit zuhause, eine schmerzhafte Grippe oder Enttäuschungen in einer Freundschaft. Die Frage ist: Wie geh ich damit um? Was lasse ich an mich ran? Was darf mir wie nahe gehen? Ihr bekommt jetzt ein Blatt von mir, auf dem ein Fragebogen abgedruckt ist, den jeder und jede für sich beantwortet. Die Antworten auf die Fragen darunter überlegt ihr euch. Ihr braucht sie aber nicht aufzuschreiben. Anschließend sucht ihr euch einen Partner, eine Partner/in zu dem ihr Vertrauen habt. Mit ihm / ihr tauscht ihr eure Blätter aus und lasst eure Antworten kommentieren. Tauscht euch anschließend über eure Antworten und eure Kommentare aus. ihr habt gut 10 Minuten Zeit.“*

M1 wird an die KonfirmandInnen ausgeteilt und von ihnen bearbeitet.

Sitzen die KonfirmandInnen wieder im Stuhlkreis, gibt es eine Blitzlichtrunde (jede/r sagt der Reihe nach ein oder zwei Sätze) zur Fremdwarenehmung.

Impuls: *Ihr alle habt jemand anderen eingeschätzt: Wie geht er / sie mit eigenem Leid und mit dem Leid der anderen um? Und ihr seid von jemand anderem eingeschätzt worden. Wie ist es euch mit ‚einschätzen’ und mit dem ‚eingeschätzt werden’ ergangen?“*
Die Voten werden im Regelfall nicht kommentiert.

Baustein 2
Dem Leid eine Sprache geben
(ca. 30 Min.)

a) Psalm 22

Vorbereitung:
Auszüge aus Psalm 22 wurden auf 11Textkarten (**M2**) verteilt, zweimal (nach Möglichkeit auf Karton) kopiert und vergrößert. Auf der Rückseite werden die Karten von 1 – 11 durchnummeriert. Zusätzlich werden die Zahlen 1-11 auf weiße Zettel geschrieben.

Alle KonfirmandInnen erhalten unkommentiert eine Psalmtextkarte. Bei Gruppen mit mehr als 11 Konfirmand-Innen können einzelne oder alle Karten mehrfach verteilt werden.

Arbeitsanweisung:
*„Lies den Text auf deinem Kärtchen zweimal durch. Notiere dann einen spontanen Einfall zu deinem Text auf der Rückseite. Das kann ein Gedanke oder eine Frage sein. Es können aber auch nur ein oder zwei Worte sein mit denen du ausdrückst, was auf der Karte steht. Auf der Rückseite findest du auch eine Nummer. Wenn du deinen Text geschrieben hast, let ihn an die entsprechende Stelle hier zu den Zahlen (*Der Ort der „Psalment-stehung sollte, wenn möglich, außerhalb des Stuhlkreises gewählt werden, so dass die gesamte Gruppe ihn gut erfassen kann, wenn sie davor steht).*“*

Die Vielfalt der Sprachformen in den Psalmen erlaubt auch den Jugendlichen eine eigene Sprache: Nur ein Wort („Hilfe!“), eine Frage („Wie soll ich da weiterkommen?“) eine Assoziation („Ich will kein Wurm sein“) oder den Wechsel von der 1. in die 3. Person („Da hat einer Angst“).

Während die KonfirmandInnen schreiben, legt der/die Unterrichtende die Zahlen so aus, dass die Gruppe den Gesamttext gut lesen kann. Je nach Größe der Konfirmandengruppe werden ein bis drei Varianten zu Ps 22 entstehen.

Die Jugendlichen legen ihre Texte mit der handschriftlichen Seite nach oben zur jeweiligen Nummer auf den Boden. Die Gruppe versammelt sich um das

Bodenbild und der fertige neue Psalm wird von allen AutorInnen der Reihe nach laut verlesen. [Ist die Gruppe sehr groß – mehr als 22 KonfirmandInnen - lassen sich mehrere Varianten und Kombinationen bilden. Durch eine vorstrukturierte Verteilung könnte auch eine Mädchen- und eine Jungenlesart des 22. Psalms verfasst werden.]

Der/die Unterrichtende legt einen zweiten Kopiensatz auf den Boden über bzw. neben die jeweiligen Texte der KonfirmandInnen. Die Jugendlichen beobachten und lesen leise mit.

Arbeitsanweisung:
„Die Texte, die ihr bekommen habt, stammen alle aus dem 22. Psalm. Ich habe sie zu euren Be- und Umschreibungen dazugelegt. Lasst uns jetzt beides zusammen hören, den biblischen Urtext und eure ‚Übersetzung'. Ihr stellt euch zu dem von euch verfassten Text. Der oder die Älteste liest den biblischen Text, dann folgen die Beschreibungen, gelesen von den jeweiligen Autoren. Ohne Unterbrechung folgt dann der nächste Abschnitt vom 22. Psalm. So können wir beide Psalmen, den alten und den neuen, an einem Stück hören."

Der neu entstandene Psalm ist ein Gemeinschaftswerk der Gruppe. Die einzelnen Texte wirken erst in ihrem Zusammenhang. Niemand hat das alleinige Urheberrecht, alle, auch die Schwächsten, können einen authentischen Beitrag leisten. Keine zwei Gruppen werden dasselbe Ergebnis erzielen. Der eigene Psalm der Gruppe kann unmittelbar liturgische Verwendung finden, entweder in der Konfirmandengruppe selbst oder im Gemeindegottesdienst.

b. Gebetswerkstatt

Vorbereitung:
Die Karten (**M3**) werden auf die doppelte Größe, möglichst auf Karton, kopiert und in ausreichender Anzahl zur Verfügung gestellt. Die Gebetskarten können sowohl in Einzel- als auch in Partnerarbeit ausformuliert werden, wobei jede/r Konfirmand/in auch mehrere Gebetskarten bearbeiten kann.

Die Jugendlichen müssen von vorne herein Klarheit darüber haben, was mit ihren Texten passiert. Werden sie verwendet als

- Liturgische Bausteine für den Konfirmandenunterricht?
- Texte, die nie verlesen werden oder beispielsweise bis zur Weiterarbeit in einer Einheit zum Thema Schuld / Vergebung / was mich belastet (Abendmahl) bei den AutorInnen verbleiben?
- Bausteine für einen Jugendgottesdienst oder für ein gemeinsames Gebet?

Impuls:
„Ihr habt eben gemeinsam ein neues Gebet geschrieben und seid dabei von einem sehr alten, nämlich Psalm 22, ausgegangen. Die Situation, das Leben des Menschen, der dieses Gebet geschrieben hat, habt ihr in die heutige Situation übertragen. Vielleicht hat sich der eine oder die andere in den neuen oder auch in den alten Worten wiedergefunden und kann einstimmend sagen: ‚Ja so geht es mir auch gerade!' So ein Psalmgebet kann man gut gemeinsam sprechen, so wie wir das eben hier in unserer Gruppe getan haben und wie wir es jeden Sonntag zu Beginn des Gottesdienstes in unserer Kirche auch tun.

Wenn ich mein ganz persönliches Leben, das was nur ich kenne und weiß, vor Gott bringen möchte, dann brauche ich auch meine eigenen Worte.

*Jede/r bekommt jetzt vier Gebetskarten (**M3**). Sie fangen alle ganz unterschiedlich an und ihr hört sofort, es werden ganz unterschiedliche Grundsituationen des Lebens angesprochen.* (Lesen der Gebetsanfänge) *Ihr merkt, es geht um sehr Privates. Deshalb wird ein Gebet auch nur öffentlich gemacht, wenn ihr es ausdrücklich wünschtIhr habt jetzt eine Viertelstunde eure ganz persönlichen Gebete an gott zu schreiben. Während dieser Zeit seid ihr*

bitte ganz für euch, sprecht auch nicht mit eurem besten Freund, eurer besten Freundin. Wenn ihr fertig seid, kommt wieder in den Stuhlkreis und setzt euch ruhig hin.“

Die Gebetskarten werden ausgeteilt. Während die KonfirmandInnen ihre persönlichen Gebete schreiben, baut der/die Unterrichtende eine Klagemauer aus roten Wabensteinen in der Mitte des Stuhlkreises auf.

Sitzen alle KonfirmandInnen wieder im Stuhlkreis, ergeht folgender Impuls:

„Ihr seht hier eine Mauer aus roten Steinen. Das soll eine Gebets- oder Klagemauer sein. In Jerusalem steht noch eine Mauer des alten Tempels aus der Zeit des Königs Salomo (wenn möglich Bild zeigen oder herumgehen lassen), *an der Tag für Tag tausende Juden beten und z.T. ihre ganz persönlichen Gebete auf Zettel schreiben und in die Mauerritzen dort stecken. Natürlich hört Gott auch so unsere Gebete, aber die Zettel sind* ***uns*** *eine Hilfe und Erinnerung, dass wir unsere Gebete auch tatsächlich ‚abgeschickt' haben. Es entlastet mich. Ich habe Gott mein Leid geklagt. Jede/r von euch schickt jetzt auf diese Weise sein Gebet an Gott. Wer will, kann sein Gebet auch vorlesen, wenn er oder sie wünscht, dass die anderen an ihn, an sie denken und mitbeten. Wenn drei (oder vier je nach Gruppengröße) ihren Zettel in die Klagemauer gesteckt haben, singen wir alle ‚Herr erbarme dich, …' (EG 178.11 o.ä.).*

Baustein 3

Hiob

(30 – 40 Min.)

Impuls:
„Hiob war einer, dem es so richtig gut ging: zehn Kinder, Tiere, mehr als man in einem Leben essen kann und Geld im Überfluss.

Und dieser Hiob erlebte, was man seinem schlimmsten Feind nicht wünscht. Erst kamen seine drei Töchter und seine sieben Söhne bei einem schrecklichen Unglück um, durch einen Raubüberfall verlor er seinen ganzen Besitz. Dann wurde er schwer krank und bekam Geschwüre am ganzen Körper. Und schließlich stellte seine Frau auch noch den Glauben an Gott in Frage, wo Hiob doch immer ein frommer Mann gewesen war. Nun sitzt er da, ein Häuflein Elend, winselnd vor Schmerz, als Zeichen der Trauer mit Asche bedeckt und ritzt sich mit Scherben die entstellte Haut auf und klagt. Diese Klage ist in der Bibel überliefert und steht im 3. Kapitel des Hiobbuches. Ich teile sie jetzt aus und bitte euch in aller Ruhe Hiobs Klage zu lesen. Meine Einführung findet ihr auch noch einmal auf dem Blatt.“

M4 wird ausgeteilt und die Konfirmand-Innen lesen Hiobs Klage im Stuhlkreis. Wenn alle KonfirmandInnen die Geschichte gelesen haben, wird die folgende Gruppen-arbeit eingeleitet.

Impuls*:*
„Die Frage ist ja nun: Welche Rolle spielt Gott in dieser Geschichte?. Was kann man von Gott angesichts des Leids von Hiob und vieler tausend Menschen vor und nach ihm sagen? Drei Aussagen über Gott findet ihr auf dem Blatt, das ihr gleich von mir bekommt. Ihr sollt die Aussage heraussuchen, der ihr zustimmen könnt und die, die ihr ganz bewusst ablehnt. Eure Argumente für die Aussage, die ihr bejaht schreibt bitte auf die grünen Karten, die Argumente zu der Aussage, die ihr verneint, auf rote Karten. Diskutiert in euren Kleingruppen die verschieden Aussagen und entscheidet euch für die eine und gegen die andere Aussage. Für die Gruppenarbeit habt ihr 20 Minuten Zeit.
(Falls es ein Mitarbeiterteam gibt, wäre es gut, wenn in jeder Kleingruppe ein/e Mitarbeiter/in sein könnte.)*“*

Entsprechend der Gruppengröße werden Kleingruppen nach einem leicht modifizierten Überlaufprinzip gebildet. Es sollen drei oder fünf (Entscheidungsfähigkeit) KonfirmandInnen in einer Gruppe sein.

Während die KonfirmandInnen in den Kleingruppen arbeiten, bereitet der/die Unterrichtende die Präsentation vor. In die Mitte werden die Aussagen von **M5** als übergroße DIN A3-Kopien so gelegt, dass noch genügend Platz ist, um die Argumentationskarten an sie anzulegen.

Ist die Gesamtgruppe wieder im Stuhlkreis versammelt, stellen die einzelnen Gruppen ihre Diskussionsergebnisse vor und legen ihre Argumentationskarten zu den entsprechenden Aussagen in der Mitte. Impulse für das folgende Unterrichtsgespräch können sein:

- Wie empfindet Hiob?
- Wie empfinden wir?
- Welche Konsequenzen hat die eine oder die andere Entscheidung für unser Gottesbild?

Baustein 4.

Der gekreuzigte Gott

Ton-Meditation *(30 – 40 Min.)*

Die Gruppe steht im Kreis, auf dem Boden ist mit passendem Material (Herbstlaub, Steine, Tücher) eine offene Spirale in Form einer 6 im Durchmesser von ca. 2 m (variiert nach Gruppengröße) aufgelegt.

Impuls:
„Was haben wir bis jetzt gemacht? Wir haben das Leid gehört, ihm neue Worte gegeben und vor Gott gebracht. Wir haben in Hiob das Leid gesehen und uns gefragt: Was ist das für ein Gott? Jetzt (heute) werden wir die Perspektive einmal umdrehen, jedenfalls so gut wir das können, und fragen: Wie sieht Gott denn das Leid von uns Menschen an? Es deshalb jetzt nicht um ein ‚Reden über', sondern um Wahrnehmung. Wir wollen sehen und hören wie Gott mit dem Leid umgeht. Manchmal ist es gut, man hat beim Hören und Sehen etwas in den Händen, das man durchlaufen lässt wie zum Beispiel eine Holzkette, ihr kennt das vermutlich aus Griechenland oder der Türkei. Ihr bekommt von mir gleich einen Klumpen Ton. Er ist noch relativ kalt und hart. Das wird sich aber ändern, wenn ihr ihn in den Händen haltet und langsam durchknetet. Aber das Kneten ist nicht die Hauptsache, es soll ganz nebenbei geschehen und euch zunächst nur helfen, genau hinzuhören und innerlich und äußerlich ruhig zu werden."

Alle Teilnehmenden erhalten einen faustgroßen Klumpen Ton, den sie schweigend warm kneten. Die Gruppe steht im Kreis um die Spirale. Der Text Phil 2,5-11 wird langsam verlesen.

Arbeitsanweisung:
„ Ihr habt den Text einmal gehört. Wo blieben eure Gedanken hängen? Ich werde den Text gleich noch einmal lesen und beim zweiten Hören lasst Ihr eure Gedanken bei einer Textstelle einhaken und denkt weiter über diese Stelle nach."

Der Text wird ein zweites Mal vorgelesen.

Arbeitsanweisung:
Ihr habt nun eure Textstelle. Schaut sie euch noch einmal an mit der Frage ‚Wie geht Gott mit dem Leid um?' an. Sucht euch leise eine Stelle im Raum, an einem Tisch, auf dem Boden und gebt euren Gedanken zu der Textstelle eine Form. Stellt aus dem Ton einen einfachen Gegenstand her, der eure Gedanken ausdrückt. Der Ton ist durch die Wärme eurer Hände weich geworden und lässt sich jetzt leicht formen. Auch hier gilt: Lasst euren Händen freien Lauf. Ihr habt etwa 10 Minuten Zeit. Kommt, wenn ihr fertig seid, schweigend in den Kreis zurück."

Nach ca. 10 Minuten kommt die Gruppe (schweigend!) in den Kreis zurück, alle bringen ihre Objekte mit. Wichtig: Es erfolgt noch kein Austausch („Was soll das denn sein?" – „Du hast ja dasselbe!")

Arbeitsanweisung:
„Phil 2,5-11 wird noch einmal ganz langsam vorgelesen. Immer dann, wenn die Lesung an der Stelle angekommen ist, an der jemand von euch ‚einhakte', geht der / die Betreffende zur Mitte und legt sein/ihr Objekt außen an die entsprechende Stelle in der Spirale (am besten zeigen, damit es zu keinen Missverständnissen kommt!) *auf den Boden. Haben mehrere von euch zur selben Textstelle Gedanken gehabt, legt ihr eure Objekte hintereinander."*

Spätestens jetzt beantwortet sich die Frage, was das betreffende Objekt „denn darstellen solle", von alleine. Legen Jugendliche ihr Tonobjekt in die Spirale, hält die Lesung solange inne, bis die Betreffenden wieder ihren Platz im Kreis eingenommen haben. Dann fährt der Text fort, ggf. wieder am Anfang. Nach erfahrungsgemäß 3 Anläufen liegt der Text „vertont", also in assoziative Objekte aus Ton übersetzt, vor allen Augen auf dem Boden. Die Gruppengröße spielt bei dieser Form fast keine Rolle.

Impuls: *„Jetzt liegt der Text vertont in der Mitte. Er hat einen ganz eigenen Klang. Lest den Text noch einmal in aller Ruhe und zwar nur anhand eurer Tonobjekte."*

Während etwa zwei Minuten kann im Hintergrund leise Musik laufen, die nach der entsprechenden Zeit wieder langsam ausgeblendet wird.

Impuls:
„Niemand muss sein Objekt kommentieren, aber wir wollen uns den Text der aus euren Werken spricht, einmal näher anschauen und darüber ins Gespräch kommen."

Mögliche Impulse können sein:

- *„Die Gestalt, die da gekrümmt am Boden liegt: ist das Christus oder ein Mensch? Man kann plötzlich den leidenden Gottessohn und den leidenden Menschen nicht mehr unterscheiden."*
- *Wer entdeckt Hiob in unserer Spirale?"*
- *„Seht Ihr, wie der Weg durch das Leid von innen nach außen geht?"*
- *„Das Kreuz steht weder am Anfang noch am Ende. Es ist die Mitte, aber es geht weiter. Gott ist bis zuletzt dabei, er ist selbst im Leid."*
- *„Was hier am Boden liegt, ist Eure Auslegung der Geschichte Jesu. Keine zweite Gruppe wird dieselbe Auslegung finden."*
- *„Erst, wenn man alles zusammen sieht, versteht man, was jedes einzelne Element bedeutet."*

Die Frage, was anschließend mit den Objekten passiert, entscheidet sich meist von alleine. Erfahrungsgemäß wollen einige ihre Figur behalten, andere verabschieden sich schnell von ihrem Kunstwerk. Für eine Ausstellung ist diese Form nicht geeignet: wer nicht am Auslegungsprozess beteiligt war, wird ihn kaum nachvollziehen können.

M 1 - Test

Mach den Test: **Wie nahe geht es dir, wenn**

	überhaupt nicht nah	ziemlich nah	sehr nah
1. du eine schlechte Note bekommst?			
2. du sitzen bleibst?			
3. eine schmerzhafte Krankheit hast?			
4. du gemobbt wirst?			
5. deine Eltern sich trennen?			
6. du durch einen Unfall kein normales Leben mehr führen kannst?			
7. dein/e Lehrer/in am Rande des Nervenzusammenbruchs ist?			
8. du Menschen im Rollstuhl siehst, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind?			
9. du im Fernsehen Bilder von Terroranschlägen siehst?			
10. dir ein/e Freund/in von ihrem Ärger mit den Eltern erzählt?			
11. über deine/n beste/n Freund/in abgelästert wird?			
12. sich ein/e Freund/in von dir das Leben nehmen will?			

▸ Vergleiche deine Antworten auf Frage 1-6 mit denen auf Frage 7-12. Fällt dir etwas auf? Welche Antworten wünschst du dir bei deiner/m besten Freund/in?

Was für ein Typ bist du?
Lass dir hier deine Antworten von jemand kommentieren, der dich gut kennt:

M2

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volke.

Alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf: »Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.

Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an, du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe, denn es ist hier kein Helfer.

Ich kann alle meine Knochen zählen; sie aber schauen zu und sehen auf mich herab.

Aber du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen: Rühmet den HERRN, die ihr ihn fürchtet.

Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.

Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird. Denn er hat's getan.

O Gott, manchmal komme ich gar nicht weiter.

Gott, hör mir mal einfach zu. Dann hörst Du, was mich quält:

Lieber Gott: Ich habe lange nachgedacht, und dann ist mir eingefallen, was mich dankbar macht:

Lieber Gott: was ich keinem Menschen, aber vielleicht Dir sagen kann

M 4

Hiobs Klage

Versunken und vergessen soll er sein, der Tag, an dem ich einst geboren wurde, und auch die Nacht, die sah, wie man mich zeugte! Gott, mach doch diesen Tag zu Finsternis! Streich ihn aus dem Gedächtnis, du dort oben, und lass ihn niemals mehr das Licht erblicken! […] Wär ich doch gleich bei der Geburt gestorben oder, noch besser, schon im Leib der Mutter! Warum hat sie mich auf den Schoß genommen und mich an ihren Brüsten trinken lassen? Ich läge jetzt ganz still in meinem Grab, ich hätte meine Ruhe, könnte schlafen.[…] Wie eine Gott den Menschen Licht und Leben, ein Leben voller Bitterkeit und Mühe? Sie warten auf Fehlgeburt wär ich verscharrt, wie Kinder, die die Sonne niemals sahen. […] Warum gibt den Tod, doch der bleibt aus. Sie suchen ihn viel mehr als alle Schätze. Sie freuen sich auf ihren letzten Hügel und jubeln beim Gedanken an ihr Grab. Wohin mein Leben führt, ist mir verborgen, mit einem Zaun hält Gott mich eingeschlossen. Nur unter Stöhnen esse ich mein Brot, mein Klagen hört nicht auf, es fließt wie Wasser. Hab ich vor etwas Angst, so trifft es mich. Wovor ich zittere, das kommt bestimmt. Ich habe keinen Frieden, keine Ruhe, nur Plage über Plage fällt mich an.

Die Gute Nachricht, Hiob 3 in Auszügen

M5

A

„Gott ist allmächtig: es gibt nichts, was Gott nicht kann. Keine Macht ist mächtiger als er.

B

„Gott ist gütig und gerecht. Kein Mensch kann behaupten, er sei besser als Gott.“

C

„Hiob ist ein guter und frommer Mensch, dem man nichts vorwerfen kann.“

Welcher Aussage könnt ihr zustimmen und welcher nicht?